

# Regina Rauh: Autorität und Humor – wer zuletzt lacht, lacht am besten

Mark Twain soll sinngemäß gesagt haben:

*„Im Himmel gibt es definitionsgemäß keine Probleme. Daher gibt es dort auch keine Witze und keinen Humor. Aber wir Erdkrustenbewohner haben eine Menge Probleme zu bewältigen. Deshalb bedürfen wir des Witzes und des Humors. Die meisten Witze werden über die ernstesten Dinge des Lebens gemacht werden: über Religion und Politik, Partnerschaft und Familie, Autorität und Beruf, Sexualität und Aggression, Liebe, Hass und Angst, Krankheit und Tod.“*

Ich möchte mich auf das Verhältnis von Autorität und Humor beschränken – ein sehr reizvolles Verhältnis. Der Gedanke dazu kam mir, als zum Tag der deutschen Einheit eine allseits bekannte Zeitung mit vier Buchstaben alle Haushalte mit einer Sonderausgabe „beglückte“. Bekannte Persönlichkeiten konnten ihren Lieblingswitz zum Besten geben. Einer stammte aus DDR -Zeiten: Brandt trifft Ulbricht. Um etwas Small Talk zu machen, sagt Brandt: „Ich habe ein Hobby, ich sammle Witze, die Leute über mich erzählen.“ Sagt Ulbricht: „Ach, ist ja interessant, ich habe ein ähnliches Hobby: Ich sammle Leute, die Witze über mich erzählen.“ Dieser Witz macht deutlich: Humor ist gefährlich für angemessene Autorität. Der Mediziner und Kabarettist Eckart von Hirschhausen sagte dazu in einem Interview (2016): „Mit einer gezielten Pointe wird die Machtstruktur entlarvt. So kommt es auch zur Angst totalitärer Systeme vor Satire, Karikatur und Bloßstellung. Da wird Humor richtig politisch ... Im Übrigen hat Humor auch immer mit Angstabwehr zu tun. Nicht nur der Tyrann wird durch Humor erträglicher, sondern auch meine eigenen Tyrannen.“

Humor entlarvt, ist eine Trotzmacht gegen Resignation selbst unter widrigen Umständen. Das hat Humor mit Glauben gemeinsam. Und noch etwas haben Humor und Glaube gemeinsam: Sie untergraben falsche Autoritäten und widersetzen sich ihnen. Gott muss keinen Humor fürchten. Er hat wirkliche Autorität, die er nicht mit tyrannischen Mitteln aufrecht erhalten muss.

Anders dachte da teilweise Gottes Bodenpersonal. Im Film „Der Name der Rose“ wird das thematisiert: Im Mittelalter hatten (so Buch und Film) fanatische Mönche große Probleme mit einem Buch von Aristoteles über das Lachen. Sie wollten es um jeden Preis vernichten. Ihr Argument war: „Lachen tötet die Furcht, und wenn es keine Furcht mehr gibt, wird es keinen Glauben mehr geben.“

Sicher, wir sollen Ehrfurcht vor Gott haben – aber die haben wir, weil Gott wirkliche Autorität hat. Aber es ist die Autorität eines guten Vaters und nicht die eines Despoten, der mit Angst und Einschüchterung arbeiten muss und der jeden Witz, jedes Lachen als Infragestellung seiner Autorität betrachtet.

Gott dagegen hat selbst das Lachen erschaffen. Und: Er muss viel Humor haben. Wer schon einmal einen klapperdürren Fetzenfisch, einen Schuhschnabel, einen Kaiserschnurrbarttamarin oder einen Blobfisch gesehen hat, der ahnt, dass Gott bei der Schöpfung viel zu lachen hatte. (Foto „Autorität und Humor\_S.15.jpg“)

Auch in der Geschichte Israels wählte er Wege, die zum Lachen waren, die Außenstehende sogar lächerlich fanden: Sarah wird hochbetagt schwanger. Der 25 Jahre lang verheißene Sohn heißt sogar Isaak, d.h. „Er (Gott) lacht“. Ein 80-jähriger Mose führt ein Volk durch die Wüste, ein fast 100-jähriger Josua nimmt das verheißene Land ein, ein David mit Steinschleuder steht einem hochgewachsenen Berufskrieger Goliath gegenüber – lächerlich. All das zeigt, dass Gott nichts unmöglich ist, dass ER es ist, der hier wundersam wirkt, auch wenn Außenstehende es eher als wunderlich empfinden.

Gott hat so große Autorität, dass er keine Angst haben muss, lächerlich zu erscheinen. Er wählt bewusst Wege, die andere lächerlich finden, um zu zeigen, dass seine Autorität anders ist als die der Herrscher und Götter, die nur mit Angst und Schrecken regieren.

Und: Wer zuletzt lacht, lacht am besten – das zeigt schließlich der Ostermorgen. Gottes Autorität ist so groß, dass sie auch eine über den Tod ist. In manchen Gegenden in Deutschland gab es lange den Brauch des Osterlachsens: In der Osternacht und am Ostersonntag wurde die Gemeinde vom Pfarrer zum Lachen gebracht, damit der Tod ausgelacht wurde. Gott allein ist wirklich mächtig und hat durch die Auferstehung Jesu dem Tod die Macht genommen.

Ganz anders verhält es sich mit Lachen und Humor, wenn er auf angemessene Autorität trifft. Lachen ist dann herrschaftsfeindlich. Humor entlarvt die Tyrannen. So kursierte in der Hitlerzeit folgende Aussage: „Alle Stände sind jetzt aufgehoben: der Anstand, der Verstand, der Wohlstand. Es bleibt nur der Notstand!“ Hier zeigt sich: Humor wächst am Widerstand, an den Herausforderungen. Er ist eine Trotzmacht gegen Resignation nach dem Motto: „Auch ein kleiner Reißnagel kann einen großen Hintern bewegen“, und er entlarvt Tyrannen.

Wie gefährlich er autoritären Menschen werden kann, zeigt sich in einem biblischen Kapitel ganz besonders: Richter 9. Abimelech, ein Sohn des Richters Gideon, ließ siebzig seiner Brüder umbringen, um sich zum alleinigen Herrscher ausrufen zu lassen. Nur der jüngste Bruder, Jotam, überlebte das Massaker. Mutig stellte er sich auf den Gipfel des Berges Garizim, um von vielen gehört zu werden. Er gab dort eine Fabel zum Besten, d.h. er ließ Bäume sprechen, obwohl es eigentlich um Menschen ging. So eine Fabel ist ein politisches Kampfmittel in der Hand der Schwachen und will das wahre Gesicht der Mächtigen zeigen. Es kam immer dann zur Blüte der Fabeldichtung, wenn die Unterdrückung sehr groß war und Unterdrückte aufbegehrten.

Bei Baumfabeln ging es im Alten Orient immer um das Thema Königswahl. Alle bekannten orientalischen Baumfabeln fanden aber das Königtum an sich gut und übten keine Kritik am System. Ihre Aussage war meist: Das Königsamt ist das beste aller Ämter, und der beste und fruchtbarste Baum soll König werden. In Richter 9 dagegen findet sich die einzige Fabel im Vorderen Orient, die damit bricht und mit dem Stilmittel des Sarkasmus Kritik am System selbst übt! Das machte sie so gefährlich für Herrscher. Zur Zeit des deutschen Kaisers Wilhelm II. war es übrigens polizeilich verboten, darüber zu predigen, so viel Sprengstoff enthält diese Fabel.

Inhaltlich geht es darum: Die Bäume suchen einen König und fragen der Reihe nach die drei wichtigsten Frucht tragenden Bäume des Orients: Ölbaum, Feigenbaum, Weinstock. Ihre Frucht stärkt, heilt, tut gut, steht für überfließendes Leben. D.h.: Diese Bäume haben die Autorität des Weitergebens, die Autorität des Stärkens, des Ernährens, des Heilens und Erfreuens. Nur solche Autoritäten können sich auf Gott berufen und entsprechen dem Geist Gottes. Die Menschen kommen freiwillig zu ihnen, suchen ihre oben beschriebene Autorität. Diese Bäume brauchen keine politische Autorität, müssen nicht mit Druck arbeiten. Aber alle drei geeigneten Kandidaten lehnen ab, denn sie würden ihren Sinn verlieren, wenn sie über die anderen herrschen würden. Dieses „Herrschen“ wird „schwanken, taumeln, schweben“ genannt und meint im Hebräischen immer etwas Negatives. Inhaltlich sagt es aus: „Wenn ich als Baum da oben schwebe, verliere ich ja den Halt! Ein Baum muss verwurzelt sein, die Lebensäfte sitzen unten. Autoritäre Herrschaft dagegen hat keine Bodenhaftung mehr.

Die geeigneten Kandidaten lehnen ab – aber die Bäume geben nicht auf. Sie fragen den Dornbusch. Jetzt stelle ich mir vor, wie die Zuhörer Jotams laut loslachten und ungläubig den Kopf schüttelten. Den Dornbusch! Wie kann man nur! Er trägt keine Früchte und hat 8 bis 12 cm lange Dornen, die übelste Verletzungen anrichten können. Er wird nur 1 bis 1,20 m hoch und hat kleine Blätter. Und dieser Dornbusch lädt nun die Bäume ein, sich in seinem Schatten zu „bergen“. Aber das wäre alles andere als Sicherheit. Um unter so einem Strauch überhaupt so etwas wie Schatten finden zu können, müsste man ganz nah an den Busch heranrücken – wo die verletzenden Dornen warten. Ein satirisches Bild. Hier wird die Art von fruchtloser Herrschaft demaskiert, die von der Leichtgläubigkeit der Menschen profitiert. Wer ist schon so dumm und wählt sich seinen Schlichter selbst? Das Lachen bleibt den Zuhörern im Halse stecken. Durch die Fabel sagt Jotam dem Volk: „Seid doch nicht so dumm und wählt euch

einen Dornbusch – meinen Bruder Abimelech – zum Herrscher! Er bringt nichts, ist nichtsnutzig und schadet euch nur!“ Solch ein „Humor“ wird von Autoritäten zu Recht gefürchtet...

Diese Fabel hat aber auch eine messianische Qualität, denn nach Richter 9 kann der Messias nicht wie die Herren dieser Welt sein. Wenn Jesus dann auf einem Esel statt hoch zu Ross in Jerusalem einzieht, zeigt er, dass er ein einfacher Mensch ist und eben nicht so ist wie die meisten Herrscher dieser Welt. Dafür erntete er viel Gelächter ... aber: Wer zuletzt lacht, lacht am besten! Das hat Ostern der Welt und allen Autoritäten gezeigt.

So behält Gott als der Schöpfer des Humors und als die wahre Autorität dieser Welt das letzte Wort.

Bei meinen Ausführungen gehört das letzte Wort aber Erich Kästner:

*„Der Humor rückt den Augenblick an die richtige Stelle.  
Er lehrt uns die wahre Größenordnung und die gültige Perspektive.  
Er macht die Erde zu einem kleinen Stern,  
die Weltgeschichte zu einem Atemzug  
und uns selber bescheiden.“*

### **Literatur**

Eckhard von Hirschhausen 2016: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/arzt-comedian-hirschhausen-spass-treibt-das-gehirn-an-a-608439.html>, abgelesen am 7.1.2016  
Gestalttherapie 2016: [http://www.gestalttherapie.at/downloads/gt2011\\_alfred\\_kirchmayr\\_humor\\_lebenskunst\\_konfliktbewaeltigung.pdf](http://www.gestalttherapie.at/downloads/gt2011_alfred_kirchmayr_humor_lebenskunst_konfliktbewaeltigung.pdf), abgelesen am 7.1.2016  
Matthias Jung 2016: <http://www.matthias-jung.de/Humor%20I.html>, abgelesen am 7.1.2016)))